

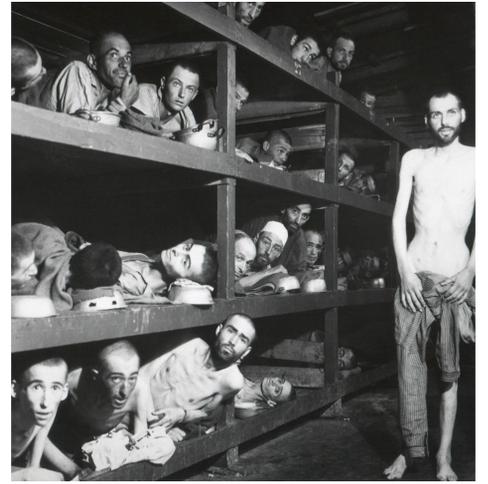


Manfred Leven

gestorben 16.11.2000

Altwarenhändler

In Auschwitz wird Manfred tätowiert. Die grausame Arbeit im Sonderkommando, bei der er Leichen in die Verbrennungsöfen legen muss, kann seinen Lebenswillen nicht brechen, obwohl der Alltag von Quälerei, Leid und Tod geprägt ist. 1945 kommt er nach Buchenwald und überlebt bis zur Befreiung im April.



Buchenwald 1945. Manfred dritter von oben links.

Quelle: Common Licence.

„In Birkenau bekam ich die Nummer [...] tätowiert: A 1663! ,Du hast keinen Namen mehr! Du bist nichts mehr - nur A 1663!'“

Vortrag von Manfred Leven vor Schülern in den 1990er Jahren. Aufzeichnungen im Besitz von Marion Öztürk.



Manfred Leven auf dem Schrottplatz, ca. 1985. Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach.

Der abgemagerte Junge kommt zur Genesung nach Paris und schlägt sich von dort allein bis nach Belgien zu seinem Vater durch. Beide kehren später zurück nach Odenkirchen. Manfred kämpft sich zurück ins Leben und engagiert sich in der jüdischen Gemeinde. Ängste und Alpträume zehren an seinem Inneren.

Lange behält Manfred seine Vergangenheit für sich. Erst spät bricht er sein Schweigen, besucht Schulen, mahnt vor dem Vergessen und kommt dabei auch mit Jugendlichen ins Gespräch. Seine Botschaft: Nie wieder Auschwitz! Manfred selbst beginnt dadurch, das Geschehene zu verarbeiten.



Manfred Leven

geboren 27.09.1930

Schüler

Manfred wächst in ärmlichen Verhältnissen und ohne echten Zugang zu Schulbildung bei seiner Mutter auf. Sein Vater Otto, zu dem er kaum Kontakt hat, flieht Monate vor der Reichspogromnacht nach Belgien zu seiner Geliebten. Manfred weiß zu diesem Zeitpunkt nicht, wo sich sein Vater aufhält.



Manfreds Mutter Gertrud, ca. 1930.

Quelle: Stadtarchiv

Mönchengladbach.

„[Er] [...] wollte mich in die brennende Synagoge stürzen: Wenn Du mir sagst, wo Dein Vater ist, dann lasse ich dich los!“

Vortrag von Manfred Leven vor Schülern in den 1990er Jahren. Aufzeichnungen im Besitz von Marion Öztürk.



Manfreds Vater Otto, ca. 1960.

Quelle: Stadtarchiv

Mönchengladbach.

Am 10.11.1938 nimmt ein SA-Mann den Achtjährigen statt seines Vaters vor der zerstörten Mönchengladbacher Synagoge fest. In Beugehaft wird er durch die SA gefoltert. Später wird er in ein Frankfurter Waisenhaus gebracht. Hier lebt Manfred, bis die Nazis ihn 1941 ins KZ Theresienstadt verschleppen.

In Theresienstadt trifft Manfred auf seine Großmutter - ein Hoffnungsschimmer, der ihn zum Durchhalten anhält. Der Elfjährige zeigt keine Schwäche und scheut auch keine schwere körperliche Arbeit. Dieses Durchhaltevermögen sichert sein Überleben. 1942 wird er von den Nazis nach Auschwitz deportiert.